

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Anzeigengebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

No 88.

38. Jahrgang.

Freitag den 15. Juni 1877.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Holz-Verkauf im Stadtwald.

Am nächsten **Dienstag den 19. d. Mts.** wird im hiesigen Stadtwald „Koppen“ folgendes Holz gegen baare Bezahlung verkauft:

9 Raummeter forchene Prügel und 5300 forchene Wellen, wozu **hiesige und auswärtige** Liebhaber eingeladen sind. Versammlung Morgens 8 Uhr in der Krone in Busch.

Vom Forstwächter wird das Holz vorher vorgezeigt werden. Den 13. Juni 1877.



Stadtschultheißenamt.  
Egel.

Waiblingen.

### Aufforderung zur Steuerzahlung etc.

Da das Rechnungsjahr 1876/77 nunmehr abgelaufen ist, so werden diejenigen, welche mit Steuer, Brandschadensbeiträgen, Pachtgelber etc. zur Stadtpflege noch im Rückstande sind, hiemit aufgefordert, längstens binnen 8 Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls Exekution angeordnet werden müßte.

Den 13. Juni 1877.

Gemeinderath.

Waiblingen.

### Heugras-Verkauf.

In der Gansjache des Georg Gotthilf Winkler, Weingärtners dahier wird das Heugras von

15 Ar 59 Meter Wiese im untern Ring,  
17 Ar 86 Meter Wiese alba, und  
9 Ar 24 Meter Acker im untern Kostisol

am morgenden

**Freitag den 15. d. Mts.**

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Abends 5 Uhr beim städtischen Krankenhaus.  
Den 14. Juni 1877. R. Gerichts-Notariat.  
Zuif.

Nevier Schorndorf.

### Holz-Verkauf.

**Donnerstag und Freitag den 21. und 22. Juni** aus dem Distrikt Hochberg:



Am: 2 eichene Scheiter, 16 dto. Anbruch, 3 buchene Prügel, 2 dto. Anbruch, 4 birken Anbruch, 201 Nadelholz-Scheiter, 14 dto.

Prügel, 707 dto. Anbruch.

Se Morgens 9 Uhr bei der Saatschule im Kaltenbrunnen, bei ungünstiger Witterung Verkauf im Stern in Plüderhausen.

Privat-Anzeigen.

**1500 fl.**

werden gegen gute Güterversicherung bis Jacobi aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Das

### Heugras

von 2 1/2 Viertel im Sämann und 1 Viertel im Kopberg hat zu verkaufen.

Gustav Bezner.

Waiblingen.

Eine sonnige

### Wohnung.

bestehend in zwei Zimmern, nebst sonstigem

Zugehör hat bis Jacobi zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

K o r b.

Der Unterzeichnete hat ein sehr schönes trächtiges



### Mutter-schwein

zu verkaufen.

Gruber zur Krone.

### Krieger-Verein Waiblingen.



Diejenigen Mitglieder welche sich an dem am nächsten **Sonntag den 17. Juni** stattfindenden **Ausflug** betheiligen, wollen sich am **Freitag Abend präcis 8 Uhr** im Locale zu einer Besprechung versammeln.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

### Backsteinkäse

in drei Qualitäten,

### Schweizerkäse,

**Emmenthaler- & Gränterkäse** ächte Schweizerwaare

empfehlen; namentlich auch für die Herren Wirthe und Wiederverkäufer zu billigen Preisen.

Gottlob Weiß.

### Capitalisten

werden auf den Artikel

### Gegen Taschendiebe wird gewarnt!

in Nummer 19 der

### Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten & Rentiers, besonders aufmerksam gemacht und wird diese Nummer als **Probe-Nummer** auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

unentgeltlich und franco versandt.

**Abonnements** auf die **Allgemeine Börsen-Zeitung** zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

**Neue** Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt durch die Expedition in Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

### Kath. Kirchenbau loose

à 1 Mark

sind zu haben bei C. F. Buch.

## Telegramme.

**Triest, 13. Juni.** Ein offener thätiger Komitee in Athen sendet täglich Waffen nach Kandia und Thessalien. Am 10. Juni wurden 4800 Gewehre und 12 Munitionskisten nach Kandia gesendet.

**London, 12. Juni.** Bei dem gestrigen Diner der Schneidergilde berührten Lord Salisbury und Lord Derby die Orientkrise und betonten die Nothwendigkeit, eine Politik des Friedens zu befolgen. Derby sagte, England müsse bereit sein, seine Interessen zu verteidigen, wenn dieselben angegriffen würden, aber das größte aller britischen Interessen sei der Friede. Midhat Pascha war zugegen.

**London, 13. Juni.** Unterhaus. Wilmot beantragt Revision des Gesetzes über die Todesstrafe. Pease schlägt Aufhebung der Todesstrafe vor. Bright unterstützt den Vorschlag. Die Regierung erklärt sich dagegen. Der Antrag Pease wird mit 155 gegen 50, der Antrag Wilmot mit 130 gegen 61 St. abgelehnt.

**Belgrad, 12. Juni.** Fürst Milan reist übermorgen früh in Begleitung von Niksic, Protic, Pleschanin und Horpatovic zur Begrüßung des Kaisers von Rußland nach Plojesti. Die Pforte ist hiervon offiziell verständigt worden.

**Alexandrien, 11. Juni.** 10 ägyptische Dampfer mit den Hilfstruppen unter dem Befehle des Prinzen Hassan sind, von türkischen Panzerschiffen begleitet, in See gegangen.

**Konstantinopel, 13. Juni.** Der türkische Botschafter in Wien hat um seine Entlassung. Das Gesuch ist noch nicht angenommen. Derwisch Pascha wurde anstatt Mukhtar zum Oberkommandeur in Asien ernannt.

**Seulin, 13. Juni.** 10,000 Mann der aktiven Armee sind bei Belgrad, 5000 bei Kragujewak konzentriert. Fremde Offiziere werden aufgenommen. Der Permanenzausschuß der Stupschina schlug Reduzierung der Beamtenegehälter zu Kriegszwecken um 30 Prozent vor.

## Württemberg.

**Stuttgart, 12. Juni.** Der am Samstag Abend durch unvorsichtige Handhabung eines Schießgewehres verunglückte junge Mann in der A. Villa ist der Lakai der Herzogin Vera, Eugen Nestle, der als Soldat und Diener des verew. Herzogs Eugen v. Württemberg den Feldzug von 1870/71 in Frankreich mitgemacht hat und unverletzt von da wieder in's Vaterland zurückgekommen ist. Er war von der Frau Herzogin beauftragt worden, die wilden Raben wegzuschleusen, welche in den Gärten der Kgl. Villa die Vogelnester und Vogelbrut zerstörten; die Frau Herzogin hatte ihm zu diesem Behufe ein doppelläufiges Besaucheurgewehr geschenkt, das einst dem Herzog gehört hatte. Dasselbe war mit Patronen, die nicht weniger als 80 Schrote Nr. 4 enthielten, geladen und ging in so unmittelbarer Nähe los, daß von dem Schuß sogar die Hosen der Betroffenen zu brennen angingen. Im andern Laufe war nach der vorgenommenen Visitation noch eine gleich starke Patrone unverfehrt erhalten. Der Verunglückte wurde noch am Samstag Abend in das Diakonissenhaus verbracht.

**Stuttgart, 13. Juni.** Heute Nacht wurde der Kutcher Schilling von hier in der Wagnerstraße ohne alles weitere von einem Unbekannten, welcher mit dem Verletzten vorher in einer Wirtschaft gewesen war, mittelst eines Messers in die rechte Brust gestochen. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

**Cannstatt, 11. Juni.** Die „Cannst. Ztg.“ berichtet: Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ertrank beim Baden am gewöhnlichen Badeplatz beim Wasen der 15jährige Eduard Kmitel von Schmiden, Schuhmacherlehrling bei Herrn Koch in der Badstraße hier. Obwohl viele Badende zur Stelle waren, weiß Niemand den Hergang genau, man weiß nur so viel, daß man plötzlich den Verunglückten untertauchen sah, ihm zu Hilfe eilte, aber nicht schnell genug ihn erreichte. — Gestern brachte die Spar- und Vorschußbank i. L. die ihr s. Z. theils durch Statutenverletzung, theils durch Schwindel des samosen Direktors zugefallenen Gebäulichkeiten zum zweitenmal in Aufstreich. Das Bankgebäude wurde um 45,000 M angekauft, auf das Theater wurde ein Angebot von — 25,000 M gemacht. Die Genehmigung ist natürlich vorbehalten und kann, insbesondere für das Theater, welches vor etwa 2 Jahren zu 68,900 Gulden gewerthet wurde, nicht erfolgen, denn die gebotene Summe dürfte beinahe aus dem Abbruchmaterial erlöst werden, und wäre der Bauplatz, der werthvollsten einer in unserer Stadt, gerade geschenkt.

**Fellbach, 10. Juni.** Gestern hatten wir ein Gewitter, wie man hier seit Menschengedenken keines erfahren hat. Durch die Straßen stürzten Bäche, und rissen Alles mit sich fort, was im Wege war. Unsere Wiesen wurden stark überschwemmt, so daß das gemähte und das noch stehende Gras sehr verfanbt wurde. Auch ging es nicht ohne Hagel ab, allein der hiedurch entstandene Schaden ist ein ziemlich unbedeutender.

**Vom mittleren Neckar, 9. Juni.** Wie gefährlich es ist, jüngere Kinder ohne Beaufsichtigung ihren Vergnügungen nach-

gehen zu lassen, beweist folgender Vorfall. Unlängst kletterte ein dreijähriger Knabe auf einen Baum, um ein aus Stroh nachgemachtes Vogelnest dahin zu setzen. Sein locker angelegtes Halstuch, von einem Aststummel erfaßt, wurde ihm zur Schlinge. Der Knabe ließ — wahrscheinlich in der Absicht, sich zu befreien — von dem Aste, an dem er sich mit den Händchen gehalten, los und hing sofort zappelnd am Baume. Zufällig kam ein älterer Knabe rechtzeitig hinzu und errettete ihn vom nahen Tode; denn schon war das Gesicht des Kleinen blau und aufgetrieben. (D. Z.)

**Von der Brettach.** Schon wieder habe ich einen Unglücksfall zu berichten. Gestern stürzte ein Maurer in Schwabach beim Aufschlagen von einer Scheune derart herunter, daß er den Schädel zerschmetterte und nach einigen Stunden den Geist aufgab. Derselbe war als geübter Arbeiter überall wohl gelitten.

**Vom schwarzen Grat, 11. Juni.** Die Kleinigkeit von 10 Millionen Dollars erregt nicht nur das Gemüth der Schusterfamilie Wagenfai von Jany, sondern bringt auch letztgenannte Stadt selber in höchste Spannung. Vor einigen Wochen nämlich gelangte an genannte Familie die Nachricht aus Amerika an, daß ein naher Anverwandter mit Hinterlassung eines enormen Vermögens das Zeitliche gesegnet habe. Bald ergab sich, daß Wagenfai der Ueinerbe sei. Heute steht die Sache so, daß der arme Schuster keines Tages sicher ist, am nächsten Morgen als Millionär zu erwachen. Rechtsanwalt Reichstagsabgeordneter Dr. Böck, der die Vertretung des Wagenfai übernommen, hat bereits einen Substituten nach Amerika entsandt, was immerhin ein günstiges Prognostikon für das Gelingen der Sache sein dürfte. Dem wackern Schuster wäre solches Glück insbesondere im Interesse der Stadt Jany von Herzen zu gönnen, da der Glückliche bereits Legate für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke im Betrage von Hunderttausenden in Aussicht gestellt hat.

**Urach, 12. Juni.** Am Sonntag früh fand man die Leiche des ledigen 29 Jahre alten Bierbrauers in der Reichener'schen Bierbrauerei dahier in dem Hofe derselben liegen. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß sich der Unglückliche 28 Messerstücke beigebracht hatte, von denen 5 bis in die Leber eingedrungen waren. Da er aber damit seinen Zweck noch nicht erreicht hatte, stürzte er sich noch vom höchsten Fenster der Bierbrauerei in den Hof hinunter. Unterleibsleiden sollen diesen immer sehr braven und fleißigen jungen Mann zu diesem grauenvollen Schritte veranlaßt haben.

## Deutsches Reich.

— Nach einer Mittheilung der „Elberf. Ztg.“ sind die Arbeiten an den acht Forts der Neubefestigung von Köln, welche planmäßig erst mit April nächsten Jahres fertig gestellt werden sollten, so beschleunigt worden, daß dieselben voraussichtlich bereits im August d. J. übergeben werden können. Nach andern Mittheilungen sind nächstem für Mainz noch einige wichtige Erweiterungsbauten angeordnet worden. Wichtig vor Allem, schreibt die „Magd. Ztg.“, muß ein halbiger Abschluß der Fortifikationsbauten von Köln erscheinen, das, wenn französischer Seite bei einem deutsch-französischen Kriege die Neutralität Belgiens nicht respektirt werden sollte, nächst Wesel den einzigen Festungsschutz des deutschen Niederrheins bilden würde.

**Köln, 11. Juni.** 1/4 Uhr Nachmittags zieht ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über unsere Stadt hin. Es fallen Eisstücke bis zu 1 1/2 Zoll Durchmesser, Fensterscheiben werden zertrümmert. Der Tag hat sich augenblicklich in Nacht verwandelt.

**Darmstadt, 12. Juni.** Die „Darmstädter Zeitung“ meldet über das Befinden des Großherzogs: Die körperliche und geistige Beweglichkeit des hohen Patienten wird durch andauernde Schwäche nicht unwesentlich gehemmt und die Kräfte werden wegen Mangels an Appetit nicht in erwünschtem Maße durch Aufnahme von Nahrung unterstützt.

**Darmstadt, 13. Juni.** Großherzog Ludwig III. ist um 10 1/2 Uhr heute Vormittag sanft verschieden.

## Oesterreich.

**Wien, 10. Juni.** Oesterreich hat der Erwartung Ausdruck gegeben, und zwar bei beiden kriegsführenden Theilen, es werde vorgesorgt werden, die Stellen, wo Torpedos gelegt werden, derart zu bezeichnen, daß es möglich sein werde, sie zu späterer Zeit behufs ihrer Entfernung wieder aufzufinden, auf daß nicht möglicher Weise noch auf Jahre hinaus der friedliche Verkehr auf der Donau gefährdet sei. Diesem Verlangen zu entsprechen, haben die Pforte sowohl als Rußland sich sofort bereit erklärt.

## Vom Kriegsschauplatz.

**Konstantinopel, 11. Juni.** In der Nacht vom 9. auf den 10. d. wurden dem Vernehmen nach 5 russische Torpedoboote gegen die türkischen Panzerschiffe vor der Sulina-Mündung abgelassen. Durch das Feuer der Türken gingen 4 unter, die andern gingen nach Rilia zurück. Drei Torpedos explodirten, ohne die türkischen Schiffe zu beschädigen. — Durch fortgesetzt glückliche

Kämpfe gelang es den Türken, die Montenegriner aus den Dugapässen ganz zu vertreiben und Gazko und Piva vollkommen zu entsetzen. (Köln. Ztg.)

**Magusa, 10. Juni.** (Türkische Quelle.) Bei dem Gefechte von Krstac fielen 500 Montenegriner; die Türken hatten einen Verlust von 170 Todten und 346 Vermundeten, unter denen sich 2 Bataillonskommandanten und 8 andere Offiziere befinden. Ueber 300 Hinterladergewehre wurden den Montenegrinern abgenommen.

— Die vollständige Einschließung von Kars ist jetzt vollendete Thatsache. Die Russen stehen heute zum dritten Male vor diesem türkischen Bollwerk in Armenien; das erste Mal (1828 unter Marschall Paskeiwitsch) währte die Belagerung kaum 10 Tage das zweite Mal (1854 unter General Murawiew) viele Monate. Beide Aktionen endeten mit der Bezwingung des Platzes. Wenn man also an den bisherigen Erfolgen der Russen die Aussicht gegenüber Kars diesmal nachzurechnen gesonnen ist, so wird man die baldige Bezwingung des Platzes vorherzagen dürfen. Kars als Stadt spielt keine sonderliche Rolle. Der Kern der Stadt zieht sich mit engen und schmutzigen Gassen einen isolirten Felskegel am rechten Ufer des Karasflusses hinan und ist durch eine Zitadelle, die den Gipfel dieses Felsens krönt, beherrscht. Das Hauptquartier der kaukasischen Armee von Saim nach Mazra, einem Dorfe 1 1/2 Meilen nordöstlich von Kars am rechten Ufergebiete des Karasflusses verlegt worden ist, spricht auch dafür, daß gegen Kars entschiedene Operationen in Aussicht stehen.

### Rumänien.

**Bukarest, 8. Juni.** Heute um 12 Uhr ist der Kaiser von Rußland mittelst Separathofzuges von Plojeschi hier angekommen und auf dem Bahnhofe vom Fürsten und der Fürstin von Rumänien (Ersterer war von seinem gestrigen Besuche in Plojeschi Nachmittags zurückgekehrt), empfangen worden. In Begleitung des Kaisers befanden sich sein Bruder Nikolaus, dessen Sohn, die Großfürsten Wladimir und Sergius, die Prinzen Leuchtemberg, Gortschakoff und einige höhere Offiziere. Bahnhof und Perron waren festlich geschmückt. Der Zar schüttelte dem Fürsten Karl herzlich die Hand, küßte die der Fürstin, dann erfolgten die üblichen Vorstellungen. Inzwischen hatte die Stadt ein ganz festliches Aussehen gewonnen. Alle Häuser in der Cwlea Rogoschoi, der Hauptstraße Bukarests, waren in rumänischen und russischen Farben beflaggt. Teppiche und Tücher hingen aus vielen Fenstern und die Straße selbst war gesteckt voll. Ganz Bukarest war auf den Beinen, und die Menschenmenge die Kopf an Kopf gedrängt an einanderstand, drängte sich neugierig heran, so daß die Passage kaum offen gehalten werden konnte. Geduldig harrten Alle in der größten Hitze, bis sich die fürstlichen Wagen zeigten. Voran fuhr der Hofmarschall Bacarescu, dann im Hippischen Daumont der Kaiser mit der Fürstin und zwei Großfürsten, im 2. Fürst Karl mit dem Großfürsten Nikolaus, im 3. der Sohn des Armeekommandanten und einige hohe Offiziere; dann kamen Gortschakoff und Bratianu. Die Aufnahme des Kaisers war eine sympathische. Von allen Seiten flogen Kränze und Blumensträuße in den Wagen. Es werden alle Vorbereitungen getroffen, um Abends eine glänzende Beleuchtung in Szene zu setzen. Der Zar lehrte nach eingenommenem Dessen im Palais mit Separatzug wieder nach Plojeschi zurück. Nächsten Dienstag findet im hiesigen Nationaltheater eine Festvorstellung statt. Man hofft, daß der Kaiser von Rußland sie auch mit seinem Besuche beehren wird. Das Kleinertüchlein ist der Unterstützung von Vermundeten gewidmet. In den meisten Distrikten Rumäniens, mit Ausnahme einiger nördlicher in der Moldau, ist eine abgeschwächte Form des Belagerungszustandes proklamiert worden, nach welcher die Verhaftung einzelner Personen nicht mehr an die vorherige Genehmigung des Staatsanwalts gebunden ist sondern einfach durch Polizeiorgane stattfinden kann. (Presse.)

### Türkei.

— Aus Konstantinopel den 6. d. meldet (über Athen) der Standard-Korresp: Ein Ausbruch von Volksunruhen sei zu erwarten, wenn die schlimmen Nachrichten aus Wien kämen. Der Oberkommandeur habe daher verboten, in den Lokalblättern Kriegsnachrichten zu geben. Verhaftungen von Costas, bürgerlichen und militärischen Jünglingen gehen täglich vor, und die Regierung wird gewiß die Kammer in wenigen Tagen vertagen oder auflösen. Ein Handstreich zur Wiedereinsetzung Murads wird sehr befürchtet. Boote dürfen nach Dunkelheit nicht am Bosporus oder goldenen Horn rudern. Die fremden Botschafter bestehen auf offizieller Kundmachung des Belagerungszustandes und ausführliche Erklärung, daß dadurch die Kapitulationen nicht betroffen werden. Die Friedenspartei wird stärker. Der Großvezier und Safvet Pascha sind sehr Willens, Frieden zu schließen, bevor die Serben oder Griechen oder Perfer noch mehr Verwicklungen herzubringen. Auf einer Berathung am Montag Abend soll der Sultan selbst vorgeschlagen haben, um Frieden zu unterhandeln. Die kriegerischen Rathschläge

von Redif Pascha wiegen noch vor; wird aber der Feldzug in Asten unheilvoll, so werden beide, der Sultan und die Nation, um Frieden nachsuchen. In diesem Falle wird wahrscheinlich der deutsche Botschafter um seine guten Dienste gebeten werden.

— Erzerum, die wichtigste Stadt Armeniens, mit über 40,000 Einwohnern, liegt auf der Südseite eines großen Thalfessels auf einer sich sanft erhebenden Erhöhung des Tel-Dagh. Hinter ihr beginnen aber die Abhänge des bis 8500 Fuß aufsteigenden Gebirges. Aus diesem Grunde hat Erzerum für unsere jetzige Kriegsführung eine ungünstige Lage, da die Stadt von Süden her leicht beschossen werden kann. Erzerum bildet den Mittelpunkt für den ganzen Handel des nördlichen Vorderasiens. In ihm kreuzen sich mehrere Hauptstraßen. Seine Vertheidigungsmittel bestehen in detachirten Forts, der sogenannten eigentlichen Festung und der Citadelle. Die Forts sind auf den zur Vertheidigung sehr geeigneten Höhen des Kap Dagh und des Keremeng-Dagh gelegen; einige dieser Forts besitzen gewölbte Kasematten. Die sogenannte eigentliche Festung besteht aus einer Encinte, welche die Stadt umschließt und 11 1/2 Werst in der Länge mißt; sie besitzt 11 Bastionen, die untereinander durch Courtinen in Verbindung stehen. Die Höhe des Walles beträgt 15 bis 21, seine Stärke 25 bis 30 Fuß; der Festungsgraben mißt 77 Fuß in der Breite und 10 bis 24 in der Tiefe. Die Citadelle im Centrum des Platzes errichtet und von einer alten Mauer umgeben, welche von 13 Thürmchen gedeckt wird, ist nicht im Stande, großen Widerstand zu leisten. Die Vertheidigung der Stadt erfordert 150 Geschütze und eine Garnison von 20,000 Mann. Im Jahre 1829 bemächtigte sich der Feldmarschall Fürst Paskeiwitsch, nachdem er bei Saganlug zwei türkische Korps geschlagen hatte, Erzerums, ohne auf Widerstand zu stoßen; es ist allerdings zu bemerken, daß zu dieser Zeit die Stadt nur sehr schwach besetzt war.

### Verschiedenes.

**Neu-Nuppin.** Die bekannte Tuchfabrik von Louis Ebel in Neu-Nuppin, die hauptsächlich Militärtücher fabrizirte und Hunderte von Arbeitern beschäftigt, ist in der Nacht zum Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Von dem angedehnten Gebäude sind nur die Mauern stehen geblieben. Viele Arbeiter sind daselbst vor der Hand brotlos geworden. — Das Feuer war am Sonntag Vormittag noch nicht ganz bewältigt, doch war die Gefahr für umliegende Gebäude gehoben. Wodurch das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht konstatiert.

**In Würzburg** wird zur Zeit Lourdes-Wasser in kleinen Gläschen zu verhältnismäßig hohem Preis verkauft. Demselben wird gleichzeitig ein Gebet beigegeben, das namentlich für das Wohl des Papstes bittet. Da dieses Lourdes-Wasser angeblich allen möglichen Uebelständen, als Zahn-, Kopf-, Halsweh, Bauchreihen und sonstigen Schmerzen abhelfen soll, so findet es starken Absatz. Das ist von den Würzburgern durchaus nicht patriotisch, daß sie ihr Geld für Wunderwasser nach Frankreich tragen; ist doch das Produkt der Marpinger Wunderquelle gewiß ebenso heilsam wie das von Lourdes. (B. L.)

— Eine teuflische That ist von Bergleuten in den Kohlengruben in Streator, Ill., welche zu einer Arbeiter-Verbindung gehören, gegen ihre nicht zu der letzteren zählenden Mitarbeiter, die an Stelle der strikten Freunde der Ersteren beschäftigt worden waren, verübt worden. Die neuen Arbeiter sollen durch Gift beseitigt werden, welches man in ihre Speisen warf. Sechzig davon erkrankten auf den Tod; man befürchtete anfänglich daß sehr viele davon sterben würden, doch blieb der Vergiftungs-Versuch ohne das beabsichtigte Resultat. Einige von den Vergifteten schweben jedoch noch immer in Lebensgefahr. — Die „geniale“ Baukunst, welcher hierzulande fortwährend so viele Menschenleben zum Opfer fallen, ist wieder einmal in der traurigsten Weise praktisch illustriert worden. In Rockford, Ill., ist ein Theil des neuen „Court House“ unter dem Druck des Eisen- und Mauerwerks der Kuppel, die man ihm eben aufsetzen wollte, eingestürzt und zwanzig Arbeiter wurden in den Ruinen begraben; eine Anzahl wurde getödtet und mit gräßlich zerquetschtem Körper aus den Ruinen hervorgezogen, während die andern mehr oder weniger schwer verstümmelt wurden. Der Architekt und der Bauaufseher tragen gemeinsam die Schuld an dem Unglück. (Humor im Gerichtssaal.)

In Folge eines kleinen Rencontre in einem Bierlokale in Berlin erschienen am Sonnabend die Parteien und die Zeugen vor dem Criminalrichter. Die Verhandlung selbst bot nicht das geringste Interesse; der Angeklagte leugnete, der Strafantragsteller beharrte bei seinen Behauptungen, und die Zeugen, darunter auch der Kellner des Lokals, bekräftigten seine Aussagen. Es wurde demnach die Beweisaufnahme geschlossen und zur Vertheidigung der Zeugen geschritten. Alle sprachen die Worte des Eides nach, bis auf den Schluppassus: „und nichts zugefekt habe“, bei welchem der Kellner stockte. „Und nichts zugefekt habe“, wiederholte der Vorsitzende; aber der Kellner schüttelte bedächtig das Haupt und rief auf die Frage, warum er nicht nachspreche: „Herr Präsident, ich habe bei dem Scandal doch was zuge-

setzt." — „Und was denn?“ — „Neunzehn Silber Groschen an der Zehne, Herr Präsident!

— Ein „sehr“ schmeichelhafter Toast auf die Damen wurde neulich in einem mitteldeutschen Hofzirkel bei geselligem Zusammensein der Mitglieder von einem Herrn ausgebracht. Der Toast in humoristischer Fassung gehalten, gipfelte in dem Schlusssatz: Die Damen vereinfachen unseren Schmerz, verdoppeln unsere Freude und verdreifachen unsere — Ausgaben.

### Schiffs-Nachrichten.

**Baltimore**, 8. Juni. Das Post-Dampfschiff Braunschweig, vom Nordb. Lloyd in Bremen ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

**Newyork**, 10. Juni. Das Postdampfschiff „Mosel“ vom Nordb. Lloyd in Bremen ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

**Wlymouth**, 11. Juni. Der Kapdampfer „Atlantic“ ist hier eingetroffen.

**Glasgow**, 11. Juni. Der Dampfer „Indiana“ von der State Linie ist hier eingetroffen.

### Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 9. Juni 1877.

Dinkel pr. Ctr.	—	Stk.	—	S.	—	Stk.	—	S.
Haber pr. Ctr.	7	Stk.	50	S.	7	Stk.	40	S.
								7 Stk. 35 S.

### Vater und Sohn.

Criminal-Novelle von  
**August Schrader.**  
(Fortsetzung.)

Die junge Frau erhob sich, und küßte ihrer Wohlthäterin die Hand.

— Du hier? fragte Madame Roland überrascht. Gertrud war so bestürzt, daß sie nicht antworten konnte. Klara kam ihr freundlich zu Hilfe.

— Verzeihung, liebe Mutter, ich habe mir den Besuch der Freundin erbeten, um sie zu trösten. Sie wissen es ja, ihre Lage ist wirklich sehr beklagenswerth. Die Leute ziehen sich von ihr zurück...

Madame Roland sagte in einem milden Tone:

— Gott verzeihet allen Sündern, wenn sie bereuen; den Verstockten trifft die Strafe, und Franz bereuet nicht. Es sei fern von mir, den Stein auf dich werfen zu wollen; aber ich gebe dir den Spruch unserer heiligen Religion zu bedenken. Gott wird die Sünden der Väter heimsuchen bis in das dritte und vierte Glied!

Die fromme Dame seufzte und ging, als ob sie den Anblick der Frau nicht ertragen könne, die durch die Bande der Ehe an einen Verbrecher gefesselt war. Ihre Worte übten eine furchtbare Wirkung auf die arme Gertrud aus. Von dieser Seite hatte sie die Sache noch nicht betrachtet.

— Ich will nun gehen! flüsterte sie.

— Wohin?

— Zu meinem Kinde.

— Fasse einen raschen Entschluß, liebe Freundin!

— Gott wird mich erleuchten!

— Und wann sehen wir uns wieder?

— Sobald deine Mutter, meine Wohlthäterin, mit mir ausgedöhnt ist. Sie ist eine fromme und kluge Frau.

— Du findest bei uns ein Asyl! rief Klara freudig.

Sie trennten sich. Eine Viertelstunde später betrat Gertrud ihr Stübchen. Marie befand sich unter der Obhut der alten Nachbarin: die junge Frau war allein. Der Ausspruch der Gattin Roland's lastete mit furchtbarer Schwere auf ihrem Herzen; noch klangen die mit sanfter Stimme gesprochenen Worte vor ihren Ohren! „Gott wird die Sünde der Väter heimsuchen bis in das dritte und vierte Glied,“ als die Glocke an der Saalthür gezogen ward. Gertrud erschrak wie eine Sünderin. Abend öffnete sie die Thür. Ein bleiches und abgehärmted junges Mädchen stand an der Schwelle; sie trug einfache, fast ärmliche Trauerkleider. Man sah es dem kleinen schwarzen Hute und dem dünnen Mäntelchen an, daß sie früher eine andere Farbe, vielleicht die rosige Farbe der Freude gehabt.

— Wen suchen Sie? fragte Gertrud.

— Madame Wiemann soll hier wohnen, antwortete eine zarte, zitternde Stimme.

— Ganz recht.

— Sind Sie vielleicht...?

— Ja!

— Dieses „Ja“ kam wie ein erlösender Hauch über Gertrud's Lippen. Noch nie war es ihr so schwer angekommen, sich die Gattin des eingekerkerten Verbrechers zu nennen, als in diesem Augenblicke und diesem trauernden, unbekanntem Mädchen gegenüber.

— Verzeihung, Madame, ich möchte einige Worte mit Ihnen sprechen.

— Folgen Sie mir in mein Zimmer.

Beide traten ein. Gertrud erschrak vor dem geisterbleichen Aussehen des vielleicht zwanzigjährigen Mädchens, als das helle Licht in das Gesicht desselben fiel. Aber was für ein Gefühl bedeckte diese Blässe! Wie reizend mußte es gewesen sein, als die Frische der Gesundheit es belebte, da jetzt noch eine so rührende Anmuth, eine ergreifende Schönheit sich darin ausdrückte. Das war nicht Krankheit des Körpers, welche die Rosen der Wangen gebleicht, das war ein tief in die Seele schneidender Kummer, der alle Lebensgeister in Fesseln schlug.

— Wer gibt mir die Ehre? fragte die Bewohnerin des Zimmers.

— Mein Name ist Louise Engel.

Gertrud konnte sich nicht erinnern, diesen Namen je gehört zu haben.

— Und was führt Sie zu mir?

Louise sah in das ruhige, fast ausdruckslose Gesicht der jungen Frau; wie erschreckt senkte sie plötzlich die Blicke zu Boden, und eine große Angst schien sich ihrer zu bemächtigen. Die kleine Hand spielte zitternd mit der Bandschleife der schwarzen Schürze, die ein abgetragenes Kleid von derselben Farbe bedeckte. Große Thränen stürzten sich wie Krystalltropfen unter den gesenkten Augenwimpern hervor.

— Verzeihung, ich will wieder gehen! flüsterte Louise.

Gertrud versuchte zu lächeln, obgleich ihr der Gedanke, sie müsse als eine des Mordes verdächtige Person Furcht einflößen, die Brust fast zersprengte. Wie unglücklich kam sie sich dieser Leidenden gegenüber vor. Zwar war ihr Gewissen rein, aber die Macht der äußeren Verhältnisse trat anklagend in die Schranken.

— Sie wollen gehen, ohne mir den Grund ihres Besuches gesagt zu haben? fragte sie mit zitternder Stimme. Zwar bin ich arm, und vielleicht noch beklagenswerther als Sie, die Sie zu leiden scheinen; aber halten Sie sich versichert, daß ich gern helfe, wenn ich kann. Flöße ich Ihnen denn Furcht ein? fügte sie hinzu, indem auch ihr die Thränen in die Augen traten.

Louise schien wieder Muth zu fassen.

— Ich habe lange mit mir gekämpft, ehe ich mich zu dem Schritte entschloß, Sie aufzusuchen; aber an wen sollte ich mich denn in meiner Noth wenden — Anselm Diet war ein Freund Ihres Mannes —

— Ja, das war er! Und mein Mann hing in aufrichtiger Freundschaft an ihm.

— Anselm sprach stets mit großer Achtung und Liebe von ihm.

— Mein Gott, wie können Sie das wissen?

Ein Thränenstrom überfluthete die bleichen Wangen Louise's; sie verhüllte ihr Gesicht mit dem weißen Tuche, das sie in der Hand hielt und weinte einige Augenblicke bitterlich vor sich hin.

— Sie sollen es wissen, Madame, sagte sie dann in gewaltsam errungener Fassung: ich bin die Braut des unglücklichen Anselm — wir sind vor Gott, wenn auch nicht vor den Menschen, verlobt. Die Welt sieht meine Trauer, aber sie ahnt nicht, wem sie gilt.

Gertrud hatte die Hände gefaltet.

— Wehe dem, flüsterte sie unwillkürlich, der die Schuld an diesem Verbrechen trägt! Er häuft des Unglücks so viel auf schuldblose Menschen, daß ihm Gott nicht verzeihen kann! Ich weine und klage mit Ihnen, denn auch mich hat man meines Gatten, und mein Kind des Vaters beraubt. Sie sind, mir gegenüber noch zu beneiden, denn Sie haben nur den Schmerz um den Verlust zu tragen — auf meinem Haupte aber ruhen noch Schmach und Schande. Als Sie kamen, erschrakten sie vor mir und die Furcht trieb Sie wieder fort — das ist ein schwerer Fluch der mich trifft — die Menschen meiden mich, weil sie mich fürchten. Ich errathe den Grund Ihres Besuches. Sprechen Sie ihn nur aus, er überrascht mich nicht!

— Madame, fragte Louise bringend, was denken Sie von dem Verschwinden Anselm's?

— Meine Denkraft ist erlahmt. Ich müßte den Vater meines Kindes für einen Mörder halten, wollte ich glauben, daß der Verschundene mit der Wechselschuldung, die mein Mann verübt haben soll, in Verbindung steht. Franz Wiemann ist unschuldig! Niemand als Anselm Diet kann seine Unschuld beweisen — ich gebe einen Theil meines Lebens darum, könnte ich den Verschundenen zur Stelle schaffen.

— Großer Gott! rief Louise überrascht.

Mein Kind, sagen Sie mir aufrichtig, wer sendet Sie?

— Niemand, Niemand! Mich treibt eine leise Hoffnung —

— Daß Anselm noch lebt?

— Vereinen wir uns, dieses Dunkel aufzuhellen. Ihnen will ich jetzt Alles anvertrauen, ich habe ja keine Seele auf dieser Welt, der ich meine Befürchtungen und Hoffnungen mittheilen kann. Wir haben gleiches Interesse zu wirken und zu schweigen.

(Fortsetzung folgt.)